Evangelische - Freikirchliche
CHRISTUSGEMEINDE
Rastatt

Gemeinde aktuell
November 2026

Prüfen und glauben

Diese [Juden in Beröa] aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielt. (Apostelgeschichte 17,11)

Unsere heutige Zeit ist geprägt von einer Flut an Informationen, die uns täglich zu den unterschiedlichsten Themen erreichen - sei es Politik, Gesellschaft oder Fragen des Glaubens. Mehr denn je stehen wir daher vor der anspruchsvollen Aufgabe, Irrtümer als solche zu identifizieren und Wahrheit von Falschheit zu unterscheiden. Doch wie genau soll das klappen? Letzten Endes bleibt uns nichts anderes übrig, als den Dingen prüfend auf den Grund zu gehen. Denn nur wer prüfend hinterfragt, hat die Chance, in einer komplexen Welt Klarheit zu gewinnen.

Die Juden in Beröa, die im Vers erwähnt werden, lebten genau diese Haltung vor. Als Paulus und Silas ihnen die Botschaft von Jesus Christus verkündigten, fingen sie an zu forschen und zu prüfen, ob das Gehörte mit Gottes Wort übereinstimmte. Dabei reagierten sie nicht argwöhnisch ablehnend, aber auch nicht grundsätzlich leichtgläubig. Aufgrund ihrer Haltung der christlichen Botschaft gegenüber - Offenheit kombiniert mit gründlicher Prüfung - wurden sie als »edler gesinnt« bezeichnet.

Was bedeutet das für uns heute? Wir erhalten auf unterschiedlichem Weg Informationen zum christlichen Glauben - zum Beispiel durch diesen Kalender. Wer sagt nun, dass meine Aussagen richtig sind? In diesem Fall kann man das am besten überprüfen, indem man die Begebenheit in Apostelgeschichte 17 selbst nachliest. Das zeigt dann, ob ich es wahrheitsgetreu wiedergegeben habe. Wenn wir so die Bibel mit einem prüfenden und zugleich offenen Herzen lesen, entdecken wir sie als das lebendige Wort Gottes, das unser Leben bereichert, stärkt und uns Orientierung schenkt. Das Lesen in der Bibel erfordert Zeit und Hingabe, doch es lohnt sich: Gott selbst spricht zu uns.

Stefan Nietzke

Hiskia und die Frage der Theodizee

Der Begriff »Theodizee« geht auf den Barockphilosophen Gottfried Wilhelm Leibniz (1. Juli 1646 - 14. November 1716) zurück. Der Kern der Überlegung ist: Kann es angesichts des Ausmaßes menschlichen Leids überhaupt eine Theodizee, eine Rechtfertigung Gottes, geben? Etwas vereinfacht ausgedrückt geht es um die Frage, warum ein gerechter Gott Leid zulässt.

Auf die Frage nach dem Warum des Leids gibt es keine allgemeinen und alles begründenden Erklärungen. Die Erörterung nach dem »Wo war Gott?« und dem »Warum hat Gott das zugelassen?« ist zu komplex, als dass man sie mit einfachen Antworten schablonenartig bedienen könnte. Hätten wir für jedes Leid die passende Erklärung und Deutung, wären wir wie Gott.

Ein Gott, der in jeder Einzelheit seines Handelns oder Nicht-Handelns erklärbar ist, wäre nicht mehr Gott. Wir müssen einsehen und eingestehen, dass wir uns mit dieser Frage in einem Grenzbereich bewegen. So bleibt an vielen leidvollen Stellen die Unbegreiflichkeit und das Fehlen letzter Antworten.

Hiskia, den eine tödliche Krankheit getroffen hatte und den Gott davon heilte, findet eine brillante Lösung, indem er in der Theodizee-Frage nur ein Wort austauscht. Er fragt nicht nach dem »Warum« des Leids, sondern nach dem »Wozu«? Das »Warum« richtet den Blick auf die Vergangenheit, ohne eine verlässliche Antwort finden zu können; das »Wozu« blickt in die Zukunft, sucht Ziel und Zweck des Leids und geht dabei im Glauben davon aus, dass Gott keine Fehler macht. Hiskia jedenfalls erkennt für sich das »Wozu«. Es wird ihm bewusst, dass das Leid ihm zum Heil und Segen gedient und ihn näher zu Gott gebracht hat. Am Ende kann Hiskia Gott sogar für das Leid danken und ihn lobend preisen.

Martin von der Mühlen

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
						1 10:00 Gottesdienst (Fasten) 12:30 Gebetskreis
2	**3** 19:00 Gebetsstunde	**4** 18:00 Bibelkreis in russischer Sprache	**5**	**6** 18:00 Teeny Treff 20:00 Jugend Treff	**7** 09:00 Frauen Café	**8** 10:00 Gottesdienst 17:00 Gebetskreis
9	**10** 19:00 Gebetsstunde	**11** 18:00 Bibelkreis in russischer Sprache	**12**	**13** 18:00 Teeny Treff 20:00 Jugend Treff	**14** Pastorentreffen in Rod am Berg	**15** 10:00 Gottesdienst 17:00 Gebetskreis
16	**17** 19:00 Gebetsstunde	**18** 18:00 Bibelkreis in russischer Sprache	**19**	**20** 18:00 Teeny Treff 20:00 Jugend Treff	**21** 18:00 Bibelwissen – **Vergebung die wirklich heilt.** Bibelschule Stadtoldendorf	**22** 10:00 Gottesdienst 17:00 Gebetskreis Bibelschule Stadtoldendorf
23	**24** 19:00 Gebetsstunde	**25** 18:00 Bibelkreis in russischer Sprache	**26**	**27** 18:00 Leuchtturm 18:00 Teeny Treff 20:00 Jugend Treff	**28** 18:00 Abendmahl	**29** 10:00 Gottesdienst Rastatt 10:00 Gottesdienst Gaggenau 17:00 Gebetskreis
30						

Ursache oder Resultat?

Wir leben nicht erst seit den letzten Jahren in unruhigen Zeiten. Der Wunsch nach Frieden hat schon seit etwa 1980 zu der Parole „Schwerter zu Pflugscharen“ geführt. Am 24.09.1983 wurde dann symbolisch auf dem Evangelischen Kirchentag in Wittenberg ein Schwert zu einer Pflugschar umgeschmiedet.

Vor einiger Zeit unterhielt ich mich mit einem Kollegen über diese Parole. Er wusste zwar, dass es sich um den Teil eines Bibelzitats handelte. Aber er war dann doch recht erstaunt, als ich ihm sagte, dass dieser Teil des Zitats immer aus dem Zusammenhang gerissen und eigentlich sogar verdreht wird.

Es heißt nämlich: *Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden strafen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und werden nicht mehr kriegen lernen.* (Micha 4, 3) In Jesaja 2, 4 steht das übrigens auch.

Merken wir etwas? Zuerst ist es der Herr, der handelt! Er richtet und er straft; und danach werden die Menschen die Schwerter zu friedlichen Werkzeugen umwandeln. Wobei ein boshafter Zeitgenosse übrigens auch mit einem harmlosen Gegenstand wie einer Pflugschar einen Mord begehen könnte; es muss kein Schwert sein.

Ich kann es ja gut verstehen, dass Menschen sich nach Frieden sehnen und darüber betroffen sind, dass so viel Geld für Rüstung ausgegeben wird, das an anderer Stelle leider fehlt. Auch mir ist es lieber, in Frieden zu leben. Krieg und Gewalt zu verherrlichen – das ist eine Sache von Menschen, die nicht wissen, wovon sie da reden!

Es ist aber leider so, dass wir Ursache und Wirkung nicht gegenseitig austauschen können. Frieden schenken kann nur Gott, echter Friede ist ein Resultat seiner Herrschaft. In Jesaja 9, 6 wird Jesus ja

Ursache oder Resultat?

auch mit dem Titel „Friedefürst“ angekündigt. So sehr wir uns aber Frieden ersehnen: Wir können das Pferd nicht, wie man so schön sagt, „von hinten aufzäumen“ und quasi in Vorlage treten.

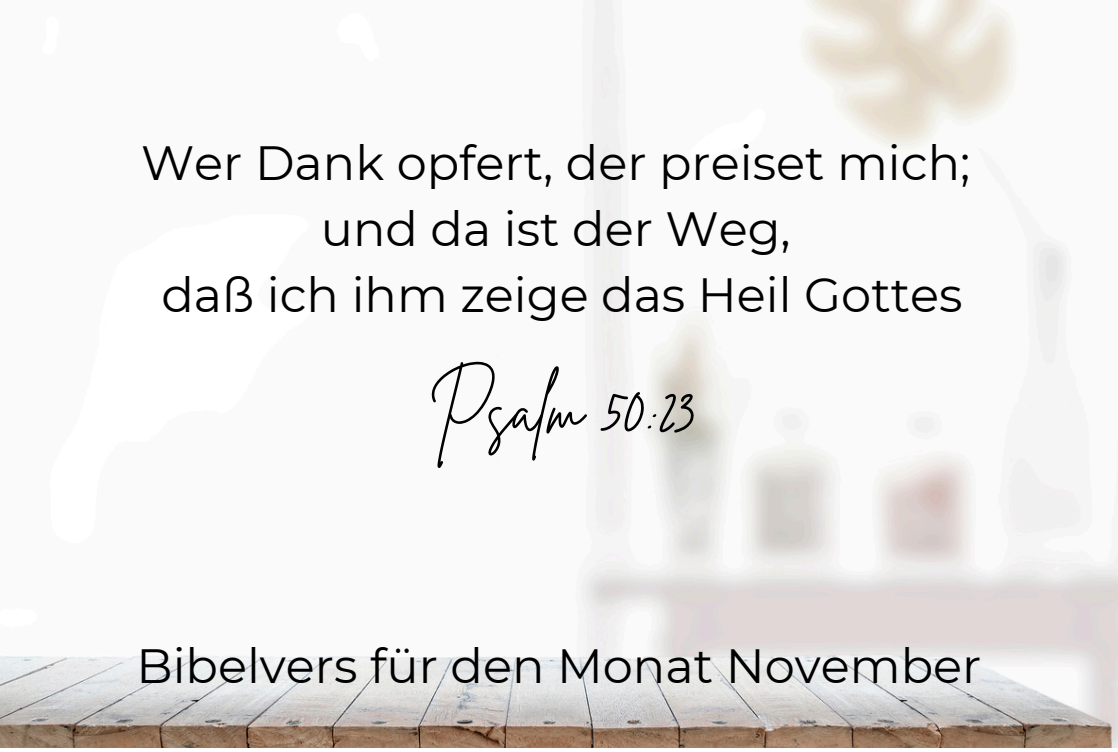
Ach, wie schön wäre das doch: Alle Waffen werden verschrottet, die Rüstungsfirmen müssen sich ein neues Geschäftsfeld suchen… Diese Vision leidet nur darunter, dass ein altes Sprichwort zu recht sagt: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Wer glaubt, er sei „von Freunden umzingelt“ wird eher früher als später feststellen müssen, dass das nicht stimmt.

Was war denn übrigens zuerst da? Eine Welt voller Waffen, die auf ihren Einsatz warten – oder das boshafte Herz des Menschen, der sich stets neue Werkzeuge ausgedacht hat, seinen Willen mit Gewalt umzusetzen?! Kain erschlug Abel – und wir lesen noch nicht einmal von einer Waffe. Ohne die Hand, die danach greift, ist jedes Schwert harmlos. Aber in der falschen Hand wird alles gefährlich.

Zudem finde ich es seltsam, dass zum Beispiel Schüler gegen die Wehrpflicht demonstrieren, während die Gewalt an Schulen jährlich zunimmt. Sind wir wirklich so friedfertig, wie wir uns gerne geben? Den Weltfrieden fordern wir ein, aber dort, wo wir wirklich etwas verändern können, sieht es schon ganz anders aus.

Der Friede fängt nicht damit an, dass einer (oder alle) die Waffen wegwirft; damit werden unsere Herzen nicht verändert. Und wenn nicht alle mitmachen, bringt das sowieso nichts. Wo aber Gott unser Denken bestimmt, ist es nicht mehr eine schöne Utopie, in Frieden miteinander zu leben. Für die große Weltbühne steht das noch aus. Aber wir als Kinder Gottes können der Welt schon heute vorleben, was Liebe, Vergebung und echter Frieden ist!

A. Nehring



Wer Dank opfert, der preiset mich;
und da ist der Weg,
daß ich ihm zeige das Heil Gottes

Psalm 50:23

Bibelvers für den Monat November

Herzliche Glückwünsche an alle Geburtstagskinder

Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchliche
Christusgemeinde Rastatt
Im Steingerüst 22-1
76437 Rastatt

Gemeindeleitung:

Jakob Nass
Eugen Arndt
Paul Nass

Für Vorschläge, Änderungen oder Beiträge wenden Sie sich an die Redaktion: Tel.: 07222/5947648

Redaktionsschluss für die Ausgabe Dezember 2026:
18.11.2026